

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 38

**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Alte Schweizer in Rom.

Das ist die päpstliche Garde  
Der Schweizer im schwärzlichen Rom,  
Die waffengewaltig behütet  
Den Papst - Stuhl, den Petersdom!

Sie mimen die Ältesten Schweizer  
In möglichst historischer Tracht.  
Der Herzog von Meiningen hätte  
Die Gwändlein nicht „echter“ gemacht!

's gäb' andre Verwendung, ihr Herren,  
Die ihr Seldwyla regiert,  
Als daß man zu Rom an der Tiber  
Die Schweizer Trabanten dotiert!

Sie hocken in weltfremden Diensten,  
Dienstmänner von Petri Gestühl,  
Sie spielen ein bißchen Komödie  
Mit Stumpfsinn und wenig Gefühl.

Sie machens wie Frießhardt und Leuthold  
Die Wächter bei Geßlers Hut,  
Nur daß halt der heilige Vater  
So gut nicht besolden tut!

Drum kommen sie, wenn sie was brauchen  
Für eine defekte Kapell'  
Zum Bundesrat in dem Lande  
Des gutmutzigen Wilhelm Tell.

Er gibt ihnen achttausend Fränkli  
Und seinen Segen dazu!  
Nun hätte die Reisläuferseele,  
Für einige Monate Ruh!

Es hält sich auch andere Tiere  
Bekanntlich der Vatikan.  
Er zahl's aus demselben Kasten  
Und bettle die Schweizer nicht an! -ee-

## Die machen Ernst.

Am Quai des Schweizerhof Luzern  
Enstanden jüngst gar plötzlich  
Plakate-Säulen schaurig schön  
Doch leider minder nützlich.  
Den Herrn im Hotelier-Verein  
War es zum großen Ärger,  
Verunziert war der schönste Platz  
Durch solche Bauhandwerker.  
Doch die Interpellation  
Erstellt die Schönheit wieder  
Der Stadtrat lädt jetzt reichen schnell  
Die Säulen endigt niedrig.  
Bei uns in Zürich zieht man vor  
Einstweilen noch zu rästen,  
Zu dulden Plakat-Säulen nebst  
Unsern Beleuchtungsmasten! . . .

## Confektionsbauten.

In Nizza s' Eldorado Theater  
Kam hoch herunter eines Tags  
Und auf den Leichen etwa zwanzig  
Honnerter Männer plötzlich lag's! . . .  
Das gibt uns andern viel zu denken  
Weil wir im gleichen Spittel krank:  
Armirter Beton wird verwendet  
Bei uns wie dorten — durch die Bank!  
Gebaut wird wie in Nizza drunter,  
Das Treppenhaus, der große Saal,  
Doch nicht nur private Bauten:  
Sogar auch 's Riedli-Areal!  
Es müssen wohl noch Unglücksfälle  
Zu Dutzenden erst treten ein,  
Bis man seriös sich wieder vornimmt,  
Solid zu bauen, nur aus Stein!

Fax.

## Katzen - Ersatz.

Ein Professor Sambon hat's verraten:  
Schlangen tun dieselben Heldentaten  
Wie die Katzen; fangen, fressen Mäuse  
Für die Europäer etwas Neus!  
Eine Schlange darf als Haustier gelten;  
Hält man gut sie, braucht man nicht sie  
schnellen.  
Freilich ist durchtrieben sie und schlau,  
Aber sie verschont uns mit „Miau!“  
Bäuchlings schleicht sie — Vorsicht ist geboten! —  
Macht nicht mehr Lärm als vier Seagenspötter.  
Aber was am meisten fällt ins Gewicht:  
Man versteuert sie vorerst noch nicht!

## Von den Frauen.

Frau Müller ist eine vernachlässigte Strohwitwe und hat in einer schwachen Stunde einem Hausfreund nachgegeben. Andern Tages möchte der Hausfreund das Schäferstückchen wiederholen; er erhält zur Antwort: „Nein, mein Lieber; wenn mein Mann heimkehrt, will ich ihm doch einigermaßen gerade in die Augen sehen!“ Ulrich.

## Sport.

Der Meisterschaftsgang um den Zürichsee ist programmatisch verlaufen. Mein Freund hat mitgeholfen mit seinen langen Beinen; er sitzt zu Hause in seinem Rohrstuhl und starrt finster und wütend in mein besorgtes Freundesauge. Er sieht genau so aus wie einer, der etwas recht malefiz Dummes angestellt hat und sich scharf anstrengt mit dem Rätselwort „Warum?“

## Schmutzige Wäsche.

Frau Toselli hat geplaudert,  
Dass in Salzburg, Dresden, Wien  
Die recht nett beschmutzte Wäsche,  
Die am Tageslicht erschien,  
Mächtig heißen Zorn erzeugte  
Bei den Großen dieser Welt.  
Landesväter von Gottes Gnaden,  
Haben wütend aufgebellt.  
Ei, ihr Mächt'gen, Großen, Starken,  
Wie seid ihr so winzig klein,  
Dürfen eure Untertanen  
So verrückt wie ihr wohl sein?  
Nimmermehr, denn mit dem Herrlichen  
Wär es bald für immer aus,  
Und das Land, das ihr regiert,  
Würd ein großes Narrenhaus.

Drückt eine Prinzessin mit Mutterlust  
Den Säugling an die nährende Brust,  
So ist das unwürdig, ja fürwahr!  
Das sagt der Schwiegervaternarr,

O du verlungpte Majestät  
Voll hohler Religiosität,  
Wie du mit pfäffischem Starrlium amtierst,  
Die Opfer zur Bigotterie dresserit!

Entgleisen sie vom rechten Pfad,  
Geleicht dir's recht und 's ist nicht schad,  
Denn du hältst sie so weit gebracht  
Mit deiner finstern, hohlen Macht.

Schad, daß das 66er Jahr  
Nicht in der glücklichen Lage war,  
Das lächelnde Königshaus wegzuputzen,  
Niemand zum Leid, doch vielen zum Nutzen.

## Die Herisauer Ausstellung.

De Seppli het e loschtige Tag  
Drum tönd em's nöd veroblé  
Dass er i sner Fröd e öhl  
D'Ulschtellig gad wott pröble.  
Er werft si i sis schönhete Häs  
Hed Gschäft no uf de Banke  
Ond föllt si große Seckel mit  
Gad haar achtigig Franke.  
Scho isch d'Ulschtellig schuli schö  
Si loht de Seppi nit gruehbe  
Doch fallen em is Aug gad no  
Zwo schöni Turteltube! . . .  
Gad patsch nimmt er di zwo no mit  
Trinkt mangi gueti Fläische,  
O Seppi! paß mer weidli uf  
Gib acht uf din Tätsche! . . .  
Do hond die Turteltube z'mol  
Gad zärtli afo ruugge  
Ond überm Seppli het half's Herz  
Gad hschädel afo zucke.  
Es ischt em gis gad wie en Traum  
Hed gnuug nöd möge danke —  
Doch z'mol sönd d'Turteltube furt  
Sammt de achtigig Franke! —

## Berliner Première.

(Der sette Cäsar.)

Der Besall war nicht sett, sogar recht zähm,  
Wer sieht voraus auch alle Zufallsstücke!  
Dass man nicht glaubt, sein Stück sei  
lendenlahm,  
Kam der Autor höchst selbst heraus auf  
Krücken! . . .

Die Engländer und die Deutschen  
finden jetzt so befriedet, daß sie sich  
vor lauter Liebe auffressen möchten,  
wenn möglich in französischer Sauce.

Frau Stadtrichter: „Tag Herr Feusi.  
Säged Sie au was hälf's au für für  
is Tach ga bin Sozialiste, daß i  
nämlich eis sind?“

Herr Feusi: „Ja, bis jetz gseht mer's  
Für naangi usfällle, aber am Rücken a  
isches alsweg nöd ganz kouscher hinder  
em Umhang hine.“

Frau Stadtrichter: „Ich han bis jetz eis  
der gmeint, dä Sozialismus sei inter-  
national und ieh wänd euser uf  
einmal d' Berlin erginoisse bin Hörr-  
nere näh und —“

Herr Feusi: „Bin Mülegge, wänd Sie  
säge. Sie sellt ebne's nu mache, wie's  
i säbem Liedli heißt: Schweiß; Pech  
und Pulver dri, das jagt die Humbeli  
uie.“

Frau Stadtrichter: „Zwiesie, daß mers  
mit dem schön usräuchere, sie lieged  
eusers Ländli halt für ihres Vader-  
land a, wenn's scho allwil prellaged,  
es gäb ä keis.“

Herr Feusi: „Ich glaube, d' Grüttianer  
werdidi die Automobilchnorrer  
scho underschüze, wenn's ai kei ä so  
ä grofi Leberfechia händ wie diene; es  
wird si jetz dänn wohl wieße vor de  
Wahle.“

Frau Stadtrichter: „Mer muß ämel ä  
dämde de Parteiliga nöd vorha sie  
hebid g'spat agfange agithierle, wenn's  
s'Stimmwoh im Auguste scho verrückt  
mached uf d' Nationalratswahle.“

Herr Feusi: „Glauben au es wär spöter  
na früh gmieg gis. Es wär glaubt  
gegewartig wichtiger, wemer si a teiligen  
Allerhöchste Stelle wur, drum bi-  
kümmere, wie und was's Volk dä  
Winter wott esse, statt wenn's muß  
stimme.“

Frau Stadtrichter: „Ganz Ihrer Meinig  
und i glaube zum Beispiel, wenn die  
Kandidate ihrer Stimmwoh ä so tür  
mächtig fuefere wie 's ander, es wär  
mänge nöd kandlitiere.“

Herr Feusi: „Es Göllefaz voll poli-  
tische Schlagwörter ist halt wohl-

seiler weder ä Gable-Hau.“